

HISTORISCHES
JAHRBUCH
DER
STADT LINZ

1976

LINZ 1977

Herausgegeben vom Archiv der Stadt Linz

INHALT

	Seite
Abkürzungen	7
Verzeichnis der Mitarbeiter	8
Vorwort des Bürgermeisters	9
Reinhold Hinterleitner (Linz): Die Linzer Polizeidirektion in der Ära Metternich. Ihre politische und soziale Bedeutung im Vormärz von 1815 bis 1848	11
Traute Zacharasiewicz (Wien): Die Dichterin Emilie von Binzer und der Linzer Kulturkreis der Stifter-Zeit (Bildtafeln I bis VIII)	79
Georg Wacha (Linz): Wiener Votivkirche und Linzer Dom	149
Werner Kulczycki (Linz): Bürgermeister Josef Dametz (Bildtafeln IX und X)	183
Hans Hülber (Wien): Hans Steinhülber, Richter und Mautner zu Linz 1378 bis 1382 (Bildtafeln XI und XII)	221

Nachdem Maximilian am 12. 6. 1863 schon entschlossen schien,³¹¹ dem Rufe Napoleons III. zu folgen, trat nochmals eine Verzögerung ein, und erst am 9. 4. 1864 fällt er seine Entscheidung. Ob auch Briefe wie der folgende zu dieser Verzögerung beigetragen haben?

Gestern schrieb mir Kolb folgendes: „Von dem Erzherzog Max, den Sie so sehr rühmen, wünschte ich von ganzem Herzen, daß er nicht nach Mexico ginge... so lange aber noch eine Möglichkeit ist, daß er zurücktrete, wollen wir auch den Schein vermeiden daß wir sein Unternehmen billigen.“ — Ich schreibe dies Euer kaiserlichen Hoheit, weil es aus der Feder eines der edelsten Männer kommt, die ich im Leben kennen gelernt habe, eines Mannes an dessen politischer Einsicht auch nicht zu zweifeln ist...³¹²

Entgegen dieser politischen Einsicht vieler seiner Freunde reiste Maximilian am 14. 4. 1864 über den Atlantik. Daß ihm inzwischen seine literarische Beraterin längst zur Freundin geworden war, beweisen die langen Briefe, die er ihr im Trubel der politischen Ereignisse aus der Neuen Welt schrieb.³¹³ Als sich das Jahr seiner Kaiserkrönung dem Ende zuneigte, schrieb der Herrscher über *die trauten unvergeßlichen Stunden von Miramar*, die ihm vor die Seele traten. *Wie oft denke ich jener Zeit, wo wir so glücklich waren, Sie im stillen Gartenhause bewirthen zu können.*³¹⁴ Auch in den folgenden Briefen spiegelt sich die uneingestandene Sehnsucht nach dem von ihm einst so gering geschätzten Europa, die wohl nicht zuletzt von der Sehnsucht nach seinen treuen Freunden genährt wurde.³¹⁵ Die politischen Schwierigkeiten drückten den Kaiser nieder, doch fand er ein Gegengewicht in seiner ungebrochenen, warmen Begeisterung für die südliche Natur. Noch immer sendet er der Baronin „Reiseskizzen“, allerdings nur in der enthusiastischen Naturschilderung seiner Briefe.³¹⁶ Auch vom mexikanischen Volk und seinen nationalen Festen vermittelt er farbenprächtige Eindrücke.

Der Kaiser setzte Emilie auch seine politischen Gedanken auseinander, wenn er sie auch, wie übrigens alle seine Freunde und selbst seine Familie, kaum in die eigene bedrückende Situation eingeweiht hat. Noch am 18. 6. 1866 schrieb er ihr etwa: *Wir leben hier alle wohl und gemüthlich.* Nach der Schlacht von Königgrätz setzte er sich mit der aktuellen politischen Situation in Europa, mit Philosophie und Weltgeschichte in einer Art auseinander, die ein tiefes Verständnis bei der Baronin voraussetzen läßt.³¹⁷ Tatsächlich hat sie ihm in ihren „unpolitischen“ Briefen recht viel von der damaligen brisanten Situation vermittelt, was Maximilian zu den Worten veranlaßte:

Alles was Sie mir über Politik und Zeitverhältnisse schreiben interessiert mich jetzt doppelt, da Sie zu den wenigen gehören, die ein klares unbefan-

genes Urtheil haben, eine Gabe, die in den jetzigen Wirren immer seltener wird.³¹⁸

Maximilian bezieht sich hier auf ihren Brief vom 25. 4. 1866, in dem die emanzipierte Freifrau ihm ihre recht eigenständigen und sicher unkonventionellen Ideen über die Lage des vielgetheilten Deutschland mitteilt. Jeder ihrer Briefe enthält hochinteressante Gedanken und Auseinandersetzungen, die längere Ausführungen verdienten. Zeitgeschehen, Kultur, Politik und geistiges Leben verbinden sich hier zu eindrucksvollen Zeitskizzen, die durch pointierte oder markante Sätze eine besondere Prägung erhalten. Ob sie über die Anfänge des Wahnsinns bei Lenau schreibt und einen Bogen zum damaligen Bayernkönig spannt: *Ob etwas ähnliches in den Extravaganzen des jungen Königs Ludwig II. zu suchen ist, wissen die Götter*,³¹⁹ oder ob sie vom hellwachen Zustand der Österreicher spricht und damit auch ein Thema ihres Freundes Grillparzer berührt, oder ob sie meint, daß die Österreicher im wesentlichen von der übrigen Welt getrennt seien und auch die ihre *pour le meilleur des mondes* halten,³²⁰ immer sind ihre Briefe auch für den heutigen Leser lesenswert.

Der letzte Brief des Habsburger Kaisers an die Baronin beweist seine Seelengröße; am festgesetzten Tage seiner Erschießung, die dann um drei Tage verschoben wurde, schrieb er ihr am 16. Juni 1867 folgenden Abschiedsbrief:

Verehrte Baronin! / Noch einmal sei es mir gegönnt, bevor ich schuldlos einem unverdienten Tode entgegengehe, einige Zeilen rasch an Sie zu richten, um Ihnen mit ganzer Innigkeit und voller Seele für die mir stets liebevoll bewiesene Freundschaft und meinem Herzen so wohltuende Anhänglichkeit zu danken. Möge Gott Ihnen, verehrte Frau Baronin, Ihre edlen Gefühle lohnen und Ihnen, verehrte Frau Baronin, und Ihrer werten Familie Glück und Frieden schenken. Indem ich Sie bitte, Ihre werte Familie nochmals herzlichst zu grüßen und meine Seele Ihrem frommen Gebete empfehle, verbleibe ich Ihr Ihnen aufrichtig ergebener / Maximilian.³²¹

Emilie von Binzer hat dem Kaiser auch nach seinem Tode die Treue bewahrt. Ein schönes Denkmal setzte sie ihm in dem bereits erwähnten Gedenkartikel in der „Allgemeinen Zeitung“, in dem sie eine zugleich liebevolle und gerechte Charakterskizze Maximilians entwarf. Es entsprach auch dem dichterischen Gemüt des Kaisers, wenn sie seinen grausamen Tod poetisch zu verklären wußte. Sie zitiert aus seinem vielleicht schönsten Gedicht „Auf einem Berge möcht' ich sterben“:

Ich möchte nicht im Thal verderben,

Den letzten Blick beengt von Zwang³²²

und schreibt: *Sein Wunsch ist erfüllt worden*. Sie hatte recht, denn Maxi-

milian starb zu Querétaro, auf dem „Glockenhügel“, beim Sonnenaufgang, *die Augen der Sonne zugewendet, die er so sehr liebte, die Wangen von ihren Strahlen geröthet*,³²³ *das Bild seiner Mutter „mit der Seele suchend“ nach zwanzig Secunden langem Kampf*.³²⁴

Franz Grillparzer und Emilie von Binzer

Über die Beziehungen unserer Dichterin zu ihrem großen Zeitgenossen besitzen wir aus ihrer eigenen Hand einen umfangreichen Aufsatz,³²⁵ der zusammen mit Zitaten aus ihren Briefen die Grundlage für dieses Kapitel liefert. Die meisten Briefstellen werden hier zum ersten Male veröffentlicht; das mag für die Grillparzer-Forschung von Interesse sein.

Das erste Zusammentreffen Emilie Binzers mit dem Dichter fand im Jahre 1846 in Wien statt: im Salon Zedlitzens lernte sie im Beisein Eichendorffs die beiden größten österreichischen Dichter des Biedermeiers kennen, Stifter und Grillparzer. Die Wiener Jahre der Baronin boten ihr Gelegenheit, ihre seit früher Jugend schwärmerische Verehrung für Grillparzer durch freundschaftliche Bande zu krönen. Nach ihrer Übersiedlung in die oberösterreichische Hauptstadt 1849 bereicherten ihre Besuche bei dem Dichter jeden ihrer Wiener Aufenthalte. Aus ihren Briefen an Zedlitz ist zu ersehen, daß es hiebei keiner Voranmeldung bedurfte. Sie suchte Grillparzer in seinem Büro auf oder daheim; hatte sie ihn nicht angetroffen, so hinterließ sie ihm ein „Brieferl“ mit der suggestiven Mitteilung, daß er sie am folgenden Tag um 10 Uhr besuchen könne — was er dann immer tat.³²⁶ Manchmal traf Emilie den Gesuchten schon vorher bei gemeinsamen Freunden. Grillparzer empfing sie immer sehr herzlich, und sie verbrachte meist einige Stunden bei ihm. Die Baronin schreibt in ihrem Erinnerungsaufsatz:

... nie verließ ich ihn, ohne den Eindruck mitzunehmen, daß er der größte und weiseste Mensch sei, der mir je begegnet ist; auch über politische Zustände sprach er wie ein Seher.³²⁷

Bei einem dieser Besuche diskutierte man auch die Novellen für das Preisausschreiben des „Österreichischen Lloyd“, bei dem Grillparzer einer der Preisrichter war und Emilie von Binzer die „Anna Marie“ eingesandt hatte.³²⁸ Nichtsahnend lobte und tadelte der Dichter — *aber reizend sein spaßhafter Zorn, als ich ihn wiedersah und er das Geheimnis wußte und sich besann, ob er mir auch etwas Unangenehmes gesagt hatte*.³²⁹

Eine der „high-lights“ der Gespräche bildeten sicher die Erörterungen über eigene Werke. Der Dramatiker gab der Dichterin unschätzbare An-

regungen und Kritik, ihre Theaterstücke betreffend. Emilies „Karoline Neuber“ hat ihm besonders gefallen, war wir schon aus dem S. 85 zitierten Brief der Baronin an Heinrich Laube schließen können. Den einzigen schwachen Punkt des Dramas, den Schluß, hätte Grillparzer gern geändert gesehen, das Übrige aber reißt ihn zur Begeisterung hin. Er gesteht Zedlitz, daß ihn seit Jahren in der deutschen Literatur kaum etwas so sehr interessiert habe, lobt den hohen Verstand, verbunden mit der richtigen Empfindung und größter Gewissenhaftigkeit der Behandlung, *die sich nicht ein Wort erlaubt, das nicht ein Nachklang vom Tone des Ganzen wäre.*³³⁰ Auch über die Prosa der Binzer äußert sich Grillparzer positiv,³³¹ was sehr hoch zu werten ist: das ehrliche Urteil des Dichters auch den Arbeiten von Freunden gegenüber ist bekannt.

Wie vertraut Emilie mit diesem zweiten „Beamtendichter“ war, beweist der Bericht eines ihrer Schützlinge, des jungen Forchhammer,³³² den sie offenbar mit einem Empfehlungsschreiben zu Grillparzer geschickt hatte. Ihre Anweisungen, wo und wann er den großen Mann finden könne, hatten sich anscheinend als nicht ganz zutreffend erwiesen, und der Besucher schrieb — nach einer Darstellung seines „Irrweges“ zu Grillparzer — halb humoristisch, halb ernst an die Freifrau:

Nun könnten Sie aber meinen, ich sei zu einem wildfremden Menschen gekommen und nicht zu Grillparzer — aber ich habe ihn mit Ihrem Briefe confrontirt, und es war Alles wie Sie es mir sagten.³³³

Offenbar hatte die Baronin dem Besucher ihren Enthusiasmus für Grillparzer mitgegeben, denn nachdem sie diese Episode Zedlitz mitgeteilt hatte, fügt sie hinzu: *Ist das nicht eine feine Art um seine Bewunderung für ihn auszusprechen?*

Der mit Emilie befreundete Moriz von Schwind erzählte ihr eine Anekdote über Grillparzer, die uns ebenfalls durch ihre umfangreiche Korrespondenz mit Zedlitz erhalten ist:

Schwindt erzählte mehrere Züge von Grillparzer den er viel kennt und sehr liebt. Als Grillparzer ein Stück von Gutzkow gelesen hatte sagte er: „Das ist doch außerordentlich schön und gut — auf einen Mann der so *gar* kein Talent hat!“ Ist das nicht zum küssen!? — Dann sagte er einmal von einem anderen: „Ich habe ihn schon viele Jahre als Esel verehrt!“³³⁴

Zedlitz war ein ebenso großer Verehrer Grillparzers wie Emilie. Als der große Dramatiker des Biedermeiers ihn wenige Tage vor seinem Tode das letzte Mal besuchte, soll der Sterbende nach Grillparzers Weggang zu seiner Freundin gesagt haben: *Welch ein Mann! Gegen den bin ich so groß (hier bezeichnete er zwischen Daumen und Zeigefinger eine Zolllänge), während er in die Wolken reicht!*³³⁵ Grillparzer aber bekannte der

Baronin, die Zedlitz mit zwei anderen Freundinnen in seiner Todeskrankheit pflegte: *Es ist keine Phrase, wenn ich Ihnen sage, daß ich mich gern statt seiner auf sein Sterbebett gelegt hätte.*³³⁶ Auf die Bitte Emilies verfaßte Grillparzer die Grabinschrift für seinen ehemaligen Freund aus der „Ludlamshöhle“, dem einstigen Treffpunkt der liberalen Dichter Österreichs: *Er hat für Österreich gekämpft, gelebt und gesungen — doch sein Name geht weit über Österreichs Grenzen.*³³⁷

Eine äußerst interessante Stelle über Grillparzer enthält der Brief Emilie Binzers an Maximilian von Mexiko vom 22. 12. 1865, der bis jetzt in der Literatur als umstritten gelten mußte, da er nur in einem unvollständigen Zeitungsabdruck vorlag. Durch die Auffindung des Konzeptes kann die Verfasserin nun nicht nur die Authentizität des Briefes beweisen, sondern auch eine für die Grillparzer-Forschung wichtige Korrektur des Abdruckes vorlegen.

Natürlich hab' ich auch Grillparzer aufgesucht... Grillparzer selbst ist ganz zusammengegangen und halb taub — doch kann er noch etwas lesen, auf seinem Schreibtisch lag aufgeschlagen Lope de Vega... aber er klagte sehr — er sagt einmal in einem Gedicht: „Was Ihr für Lieder haltet, es sind Klagen.“ Ich möchte jetzt fast sagen: „was Ihr für Klagen haltet es sind Lieder.“ So edel gestaltet sich jedes Wort in seinem Munde.³³⁸

Als die Baronin die Frage Grillparzers, ob sie dem Kaiser von Mexiko schreiben würde, bejahte, gab er, der von Maximilian mit dem höchsten Orden seines Landes ausgezeichnet worden war, der Freifrau einige Worte für den Kaiser mit:

... sagen Sie ihm was ich von ihm denke... sagen Sie ihm daß ich ihn bewundere und verehere.“ „Und wenn er sein Unternehmen nicht durchführen könnte“, denn er ist kein Gott und kann die Begebenheiten nicht lenken — so hat er sich einen Namen in der Geschichte gemacht, denn er hat das Zweckmäßigste gethan, und die weisesten Maßregeln ergriffen, die zu ergreifen waren. ... aber alle Menschen von Einsicht werden eingestehen, daß er würdig war einen geordneteren Thron zu verwalten.“ „Sagen Sie ihm das Alles, von einem alten Manne der am Rande des Grabes steht.“ Ich thue es hiemit, und wenn Euer Majestät nur halb so viel Verehrung für Grillparzer haben wie ich, und seine Einsicht nur halb so hoch stellen,³³⁹ so werden Ihnen diese Worte von ihm ein Schatz sein. Und so denken viele von den besten.³⁴⁰

Dem Kaiser von Mexiko waren Grillparzers Worte wirklich ein kostbarer Schatz; auf seinem Antwortbrief an die Baronin ist der Schatten der mexikanischen Tragödie sichtbar:³⁴¹ er hätte sich über die schönen Worte ungemein gefreut, und Grillparzers Anerkennung bedeute ihm einen tiefen Wert. Sie sei ihm zugleich ein Ansporn für die Zukunft und gebe ihm *neue Kraft zur Ausdauer*. Mit seinem folgenden, letzten Satz dürfte er allerdings den greisen Dichter unterschätzt haben, denn der um seinen

stürzenden Thron Ringende schreibt: *Grillparzer ahnt gewiß nicht die große Freude, und den Trost, den er mir gegeben hat.*³⁴²

Die wenigen Briefe der Verehrerin Grillparzers an den Dichter gehören mit zum Gesamtbild dieser Beziehung. Am 3. 5. 1862 schickt sie ihm eine *Abbildung des Ortes, wo Ihr Freund (Zedlitz) die glücklichsten Tage seiner reifen und späten Jahre verlebt hat.*³⁴³ Man kann ziemlich sicher sein, daß damit Aussee gemeint war. Wenige Tage später bittet sie Grillparzer um sein Urteil über Josef Pollhammer, den sie von Zedlitz *übernommen* und bei ihm eingeführt hatte.³⁴⁴ Der junge Dichter war sowohl seiner Gönnerin als auch dem großen Dramatiker, der ihn als ein Vermächtnis Zedlitz' angenommen hatte, bis über den Tod hinaus dankbar.³⁴⁵

Grillparzers Fragment „Esther“, bei einem Gastspiel der Bognar in Linz gegeben, zwang der Dichterin wieder die Feder in die Hand. Noch spürt man ihre Begeisterung: *Dann fielen die Worte Ihres Fragments wie Perlen in mein Ohr.* Emilie von Binzer deutet die Schwierigkeiten für den Dramatiker in der Anlage des Stückes bzw. seiner Charaktere an, zugleich aber ist sie sicher, daß dies Grillparzer gemeistert hätte. Sie stellt die Frage, die sich seither viele vorgelegt haben, was wohl ein so großartig angelegtes Werk unterbrochen haben konnte. Ob wohl ihr anschließendes apodiktisches „statement“, daß es der Dichter nun nicht mehr vollenden würde, Grillparzer doch noch zu neuer Arbeit daran aufstacheln sollte? Emilie kennt den Dramatiker und seine Beziehung zur Klassik und zitiert Schiller: *was du von der Minute abgeschlagen, bringt keine Ewigkeit dir mehr zurück.*³⁴⁶

Bekanntlich wurde Grillparzer zu seinem achtzigsten Geburtstag spät aber enthusiastisch gewürdigt. In diesem Jahr schrieb ihm die Freifrau, die ihn seit ihrer Jugend als größten Dramatiker ihrer Zeit verehrt hatte:

Was sind ihnen doch plötzlich die Schuppen von den Augen gefallen, um ihnen die große Neuigkeit zu sagen, daß der Dichter der Ahnfrau auch sonst noch etwas geschrieben habe. Und selbst diese Ahnfrau lass' ich nicht schmähcn. Ich habe ihrer ersten Aufführung als sechzehnjähriges Mädchen beigewohnt; ich erinnere mich noch heut des Rausches von Lust und Entsetzen mit dem ich die Vorstellung verließ, und ganz Wien teilte ihn mit mir. Als alternde Frau hab' ich sie wiedergesehen...³⁴⁷

Damit hat Emilie Binzer ein Streiflicht auf die Grillparzer-Rezeption geworfen. Haben schon diese Worte kulturhistorischen Wert, so könnten es die folgenden aus ihrem Erinnerungsaufsatz noch mehr sein. Sie erzählt, daß ihr Grillparzer in ihrem letzten gemeinsamen Gespräch den Grund anvertraut habe, wieso er den Namen Katharina Fröhlich in „Ottokars Glück und Ende“ niedergelegt habe.³⁴⁸ Aber nach diesem leicht

kryptischen Hinweis schließt Frau von Binzer ihre Mitteilungen: *Dies ist das Wenige, was ich von dem großen Dichter zu erzählen habe, und was andere nicht wissen.*³⁴⁹

*

Die obigen Ausführungen umfassen die späteren Jahre der Emilie von Binzer; ihr Leben umspannte fast das ganze neunzehnte Jahrhundert mit seinen kulturellen Ausstrahlungen — von der Klassik und Romantik über das Biedermeier und den Realismus. Eine Gesamtdarstellung ihres Lebens soll demnächst veröffentlicht werden. Für das Linz der Stifter-Zeit ist die Freifrau sicher eine Schlüsselfigur, für den deutschen Sprachraum des neunzehnten Jahrhunderts ist sie eine Persönlichkeit, die vor allem durch ihre vielfältigen Beziehungen zu den Großen ihrer Zeit, als Anregerin und Vermittlerin bedeutungsvoll ist.

Zusätzlich verwendete Abkürzungen:

B-Z	= Vgl. Anm. 1
JbGrillpGes.	= Jahrbuch der Grillparzer-Gesellschaft
ÖNBHsSa.	= Österreichische Nationalbibliothek, Handschriftensammlung
SW	= Sämtliche Werke
VASILO	= Adalbert Stifter-Institut des Landes Oberösterreich, Vierteljahrsschrift
WrStB	= Wiener Stadtbibliothek
Z-B	= Vgl. Anm. 2

Anmerkungen

- ¹ Die Briefe befinden sich in der Handschriftensammlung der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien (Nachlaß Zedlitz, Envel. 143/55). Die einzelnen Dokumente davon werden im folgenden mit „B-Z“ und dem entsprechenden Datum bezeichnet. In den Zitaten wird die altertümliche Schreibweise beibehalten, desgleichen orthographische Eigenheiten der Dichterin und auch Fehler und Auslassungen, die durch die Flüchtigkeit ihrer Schreibweise bedingt sind.
- ² Briefe von Zedlitz an eine Freundin. In: Morgenblatt für gebildete Leser, Stuttgart—München, 58 (1864) und 59 (1865); Briefe Zedlitz' an eine Freundin. In: Neue Freie Presse, Morgenblatt, Wien 1866.
Die einzelnen Dokumente tragen im folgenden die Bezeichnung „Z-B“, das Datum des Briefes, die Zeitung, in der er veröffentlicht wurde, deren Jahrgang, Nummer und laufende Seite. Die Hss. selbst, aus denen die Dichterin nur Bruchstücke abdrucken ließ, befinden sich in der WrStB. Sie stammen aus den Jahren 1850—1862.
- ³ Vgl. Neue Freie Presse, Morgenblatt, 17. 8. 1866.
- ⁴ Meist im Frühjahr oder Herbst, wie sie sagt (B-Z, 22. 9. 1851), nach den handschriftlichen Zeugnissen aber auch im Winter (B-Z, 9. 1. 1851, B-Z, 13. 1. 1851, Z-B, 2. 12. 1851, Morgenblatt, 1864, Nr. 12, S. 279, Z-B, 8. 12. 1851, ebenda).
- ⁵ Z-B, 8. 12. 1853 (Morgenblatt, 1864, Nr. 35, S. 832) und Z-B, 13. 4. 1854 (Morgenblatt, 1864, Nr. 45, S. 1069).
- ⁶ B-Z, 6. 5. 1850.
- ⁷ B-Z, 28. 7. 1850.
- ⁸ B-Z, 22. 10. 1850 und B-Z, 6. 11. 1850.
- ⁹ B-Z, 9. 11. 1850 und B-Z, 17. 11. 1850.
- ¹⁰ ÖNBHsSa., Nachlaß Zedlitz, 143/55, Nr. 56, E. v. Binzer an August [Daniel von Binzer], 8. 12. 1850.
- ¹¹ Graf Schulenburg heiratete 1820 — also zwei Jahre vor Emilies Heirat — ihre Tante und Ziehmutter, Herzogin Wilhelmine von Sagan.
- ¹² B-Z, 25. 12. 1850 und B-Z, 29. 12. 1850.
- ¹³ M. Fankhauser, Die Künstlerfamilie August Daniel von Binzer. In: Der Volksbote 47 (1936), Nr. 3, S. 75. (Der Aufsatz Fankhausers erschien in drei Nummern dieser Zts.: Nr. 2, S. 47—58, Nr. 3, S. 75—86 und Nr. 4, S. 107—113, er wird im folgenden mit „Fankhauser, Binzer“ bezeichnet), vgl. auch B-Z, 26. 3. 1852.
- ¹⁴ B-Z, 2. 4. 1852 und Z-B, 10. 4. 1852 (Morgenblatt, 1864, Nr. 15, S. 348).
- ¹⁵ B-Z, 30. 3. 1852.
- ¹⁶ Vgl. etwa B-Z, 26. 3. 1852. Anton Graf Prokesch-Osten ließ sich zuletzt in Graz nieder; sein Wohnhaus steht an der Ecke Elisabethstraße—Merangasse.
- ¹⁷ B-Z, 26. 3. 1852 und B-Z, 2. 4. 1852.
- ¹⁸ Vgl. oben, Abriß.
- ¹⁹ B-Z, 24. 6. 1852.
- ²⁰ B-Z, 7. 5. 1852.
- ²¹ B-Z, 17. 5. 1852.
- ²² B-Z, 18. 6. 1852.
- ²³ B-Z, 2. 7. 1852.
- ²⁴ Emilie von Binzer, Drei Sommer in Löbichau. 1819—21, Stuttgart 1877, S. 130 f. (Kurztitel: E. v. Binzer, Löbichau).
- ²⁵ Vgl. oben, Abriß.

- ²⁶ Gustav Wilhelm, Aus dem Briefwechsel des Kaisers Maximilian von Mexiko mit der Freifrau Emilie von Binzer. In: Adalbert Stifter Almanach. Berlin—Wien—Leipzig (1937), S. 86 (Kurztitel: Wilhelm, Briefwechsel).
- ²⁷ Vgl. unten das Kapitel über diese Beziehung.
- ²⁸ Franz Joseph Johann Fürst Dietrichstein (1767—1854) gehörte einer der vornehmsten Familien des Reiches an und war Theresienkreuzträger.
- ²⁹ Karl Ferdinand Graf Buol-Schauenstein war von 1852—59 Minister des Äußeren.
- ³⁰ Vgl. auch oben, Abriß.
- ³¹ Brief vom 24. 3. 1857 an seine Mutter, Gräfin Anna Revertera; zit. in Andreas Markus, Die Beziehungen von Binzers und Zedlitz zum Hause Revertera. In: JbÖÖMV 107 (1962), S. 346 (Kurztitel des Aufsatzes von Markus: Binzers und Zedlitz).
- ³² B-Z, 8. 1. 1852, B-Z, 24. 1. 1852, B-Z, 29. 1. 1852, B-Z, 9. 2. 1852.
- ³³ Sie erschien schließlich 1855 unter dem Titel „Characteré“, Prag—Leipzig 1855 in J. L. Kobers Album. Bibliothek deutscher Originalromane der beliebtesten Schriftsteller, Jg. 10, Bd. 21.
- ³⁴ Vgl. unten.
- ³⁵ ÖNBHsSa., 153/55, E. v. Binzer an H. Laube, 8. 2. 1850.
- ³⁶ ÖNBHsSa., Teilabdruck in Josef Buchowiecki, Adalbert Stifter im Briefwechsel der Emilie Freifrau von Binzer mit ihren Freunden. In: VASILO 8 (1959), S. 37 (Kurztitel des Aufsatzes: Buchowiecki, Stifter).
- ³⁷ Z-B, 5. 7. 1853 (Morgenblatt, 1864, Nr. 30, S. 707).
- ³⁸ Z-B, 11. 6. 1852 (Morgenblatt, 1864, Nr. 15, S. 350); Z-B, 4. 4. 1853 (Morgenblatt, 1864, Nr. 25, S. 590); Z-B, 19. 11. 1853 (Morgenblatt, 1864, Nr. 35, S. 830).
- ³⁹ Fankhauser, Binzer, S. 112.
- ⁴⁰ Vgl. oben, Abriß.
- ⁴¹ Vgl. unten das entsprechende Kapitel.
- ⁴² Hinweise dafür in Z-B, 5. 7. 1853 (Morgenblatt, Nr. 30, S. 707) und in Z-B, 9. 7. 1853 (ebenda).
- ⁴³ Vgl. die Besprechung des Dramas in der Dissertation der Verfasserin.
- ⁴⁴ Heinrich Laubes gesammelte Werke in fünfzig Bänden, hrsg. v. H. H. Houben, Bd. 30, Leipzig 1909, S. 140 ff. Laube war von der Poesie des Stückes sehr angehtan; da er auch zu denen seiner Zeitgenossen gehörte, die dem Publikum seinen schwindenden Sinn für Poesie vorwarf (Elfride Hashagen, Der Beruf des Dichters in den Anschauungen der Biedermeierzeit, Düsseldorf 1938, S. 85), kann die allgemeine Ablehnung des Dramas nicht verwundern.
- ⁴⁵ Markus, Binzers und Zedlitz, S. 348.
- ⁴⁶ E. v. Binzer an Adalbert Stifter, 20. 12. 1867 (A. Stifter: SW, Bd. 24. Briefwechsel Bd. 8, Reichenberg 1939, S. 150 f.).
- ⁴⁷ Ergriffen berichten beide Gatten davon unabhängig voneinander: August Daniel in seinem Brief vom 11. 9. 1859 an die Gräfin Anna Revertera (Markus, Binzers und Zedlitz, S. 348) und Emilie in ihrem Erinnerungsbuch (Löbichau, S. 130 f.).
- ⁴⁸ Vgl. oben, Abriß.
- ⁴⁹ Fankhauser, Binzer, S. 110.
- ⁵⁰ Gräfin Anna Revertera an ihren Sohn Friedrich, 5. 1. 1861 (Markus, Binzers und Zedlitz, S. 350).
- ⁵¹ Brief vom 26. 1. 1861 (Markus, Binzers und Zedlitz, S. 351).
- ⁵² Reaumur!
- ⁵³ Auch im folgenden Winter verbrachte die Baronin einige Zeit dort, vgl. unten. Sie hielt sich wahrscheinlich auch nach Maximilians Thronbesteigung in Mexiko in Miramar auf.

- ⁵⁴ Aus den Erinnerungen des Dichters Josef Pollhammer. In: JbGrillpGes. 28 (1926), S. 81.
- ⁵⁵ J. W. Nagl—J. Zeidler—E. Castle, Deutsch-Österreichische Literaturgeschichte, Bd. 2, Wien—Leipzig (1914), S. 758.
- ⁵⁶ Augsburg, 24. 4. 1862, Nr. 114, Beilage, S. 1881—84.
- ⁵⁷ Das bisher mit Zedlitz gemeinsam bewohnte „Seehaus“ war schon 1857 an den Herzog von Nassau verkauft worden, allerdings mit der Auflage, daß die Familie mit ihrem Freund bis zu dessen Tod darin wohnen könnte. Vgl. auch unten im Kapitel über Alt-Aussee.
- ⁵⁸ A. D. v. Binzer an Gräfin Anna Revertera, 21. 4. 1862 (Markus, Binzers und Zedlitz, S. 356).
- ⁵⁹ Vgl. oben, Abriß.
- ⁶⁰ Markus, Binzers und Zedlitz, S. 358 f.
- ⁶¹ Vgl. oben, Abriß.
- ⁶² Eben diese Charaktereigenschaften hatten damals auch die recht kritische Gräfin Lulu Thürheim entzückt. Gräfin Lulu Thürheim, Mein Leben. Erinnerungen aus Österreichs großer Welt, hrsg. v. René van Rhyne, Bd. 2, München 1913, S. 308.
- ⁶³ Heinrich Teutschmann, Der Maler Carl von Binzer und Linz in seiner Selbstbiographie. In: HistJbL 1965, S. 100.
- ⁶⁴ Brief vom 12. 12. 1865 (Buchowiecki, Stifter, S. 37).
- ⁶⁵ Vgl. etwa ihre Äußerungen Kaiser Maximilian gegenüber (HHStA, Brief vom 29. 9. 1864).
- ⁶⁶ Vgl. unten im Kapitel über E. v. Binzer und Maximilian.
- ⁶⁷ Fankhauser, Binzer, S. 110.
- ⁶⁸ HHStA, Nr. 144/45. Das Schreiben ist vom 22. Juli 1867 datiert. Ich wurde zuerst in lebenswürdiger Weise von Dir. Josef Buchowiecki darauf aufmerksam gemacht.
- ⁶⁹ Otto Jungmair, Adalbert Stifters Linzer Jahre. Ein Kalendarium (Schriftenreihe des Adalbert Stifter-Institutes des Landes Oberösterreich. F. 7, Graz—Wien 1958), S. 316. Hier sagt der Verfasser, daß die Baronin 1867 nach Sagan übersiedelt sei. Dies dürfte aber nicht den Tatsachen entsprechen. Zwar hielt sich Emilie seit diesem Jahr seltener in Linz auf, doch von einer Übersiedlung nach Sagan kann man nicht sprechen, vgl. unten. Nach dem Ausweis ihrer Briefe etwa weilte sie von Dezember 1867 bis Mitte April des folgenden Jahres bei ihrer Tochter Clara in Neiße (ÖNBHsSa., Nachlaß Valdeck, 280/66, E. v. Binzer an Dr. Valdeck, 14. 12. 1867; E. v. Binzer an A. Stifter, 20. 12. 1867 (Stifter, SW, Bd. 24. Briefwechsel Bd. 8, Reichenberg 1939, S. 149 ff.); ÖNBHsSa., E. v. Binzer an Doktor Valdeck, [5.] 4. 1868).
- ⁷⁰ Vgl. unten S. 115.
- ⁷¹ Vgl. unten S. 108 und Joachim Müller, Adalbert Stifter und die Deutsche Schillerstiftung. In: VASILO 9 (1960), S. 22 f.
- ⁷² E. v. Binzer, Löbichau, S. 119.
- ⁷³ ÖNBHsSa., E. v. Binzer an Dr. Valdeck, [5.] 4. 1868. Es handelt sich um das schlesische Kunzendorff bei Sagan im Bezirk Sprottau.
- ⁷⁴ ÖNBHsSa., E. v. Binzer an Dr. Valdeck, [5.] 4. 1868.
- ⁷⁵ WrStB, Nachlaß Eitelberger 20347, E. v. Binzer an Eitelberger, 15. 11. 1868. (Rudolf von Eitelberger-Edelberg, 1817—85, Kunsthistoriker, seit 1852 Professor an der Universität Wien).
- ⁷⁶ ÖNBHsSa., E. v. Binzer an [Dr. Valdeck], 30. 1. 1870.
- ⁷⁷ ÖNBHsSa., E. v. Binzer an Dr. Valdeck, 23. 9. 1869 und E. v. Binzer an [Dr. Valdeck], 21. 10. 1869.

- ⁷⁸ 1630 von Danmiller als „Altersheim“ gestiftet. Binzers Hausfrau war Franziska Planck von Planckburg (1805—1894); Hanns Kreczi, Linzer Häuserchronik, Linz 1941, S. 355.
- ⁷⁹ Auf diese Notwendigkeit weist u. a. Dr. Alois Großschopf hin: Aus der literarischen Umwelt Adalbert Stifters in Oberösterreich. In: Literarisches Oberösterreich 13 (1963/64), H. 3/4, S. 27—33.
- ⁸⁰ Helga Prosl, Der Freundeskreis um Anton von Spaun, phil. Diss., Innsbruck 1951, S. 34 ff. oder Fankhauser, Binzer.
- ⁸¹ Prosl, a. a. O. Der Kreis selbst hatte aus politischen und personellen Gründen nur eine kurze Blütezeit (1811—1817).
- ⁸² Auch andere von Emilies Freunden waren mit Anton von Spaun bekannt gewesen, etwa Eduard von Bauernfeld und Moriz von Schwind.
- ⁸³ Vgl. oben, Abriß.
- ⁸⁴ Vgl. unten.
- ⁸⁵ Vgl. B-Z, 26. 4. 1850, wo sie Zedlitz Kolbs Besuch in Linz ankündigt. Kolb war übrigens, wie die meisten andern Freunde, auch ein willkommener Gast in Aussee, vgl. unten.
- ⁸⁶ Vgl. unten.
- ⁸⁷ ÖNBHsSa., 178/45, E. v. Binzer an Baron Münch-Bellinghausen. Andere Belege finden sich in den Briefen an ihn vom 12. 12. 1865, 11. 4. 1866, 5. 5. 1866 und in M. Fankhauser, Von Alt-Linzer Hausgeschichten. In: Bilder-Woche der Tages-Post, Linz, Jg. 10, Nr. 25, 18. 6. 1933.
- ⁸⁸ Vgl. das entsprechende Kapitel unten.
- ⁸⁹ Wie Anm. 88.
- ⁹⁰ Zuerst wurde das Blatt wie gewöhnlich von oben nach unten beschrieben, dann quer genommen und nochmals vollständig von oben nach unten — also im rechten Winkel zu den zuerst verfaßten Zeilen — überschrieben (vgl. Bildbeigabe). Da auch die Vfs. dieser Arbeit die Schwierigkeiten einer solchen Lektüre aus zeitlichen Gründen nicht ganz bewältigen konnte, liegen hier sicher noch ungehobene Schätze für die Forschung. Vielleicht kann die Vfs. diese zu einem andern Zeitpunkt ans Licht bringen.
- ⁹¹ Hinter der öfters verwendeten Abkürzung „B.“ verbirgt sich wohl Emilies Gatte.
- ⁹² Deren Kenntnis verdankt die Verfasserin Herrn Dr. Herbert Wolkersdorfer, dem jetzigen Inhaber der Binzer-Wohnung.
- ⁹³ Z-B, 8. 12. 1854 (Morgenblatt, 1864, Nr. 50, S. 1189).
- ⁹⁴ Z-B, 15. 2. 1855 (Morgenblatt, 1864, Nr. 51, S. 1235).
- ⁹⁵ Vgl. die Erwähnung von Besuchen in B-Z, 16. 4. 1850, B-Z, 21. 4. 1850, B-Z, 28. 4. 1850, B-Z, 6. 5. 1850, B-Z, 11. 4. 1851, B-Z, 12. 1. 1852, B-Z, 18. 1. 1852, B-Z, 24. 1. 1852.
- ⁹⁶ Klara Starhemberg (geb. 1808 Freiin von Luzensky) heiratete 1835 Karl Gundaccar Reichsgrafen und Herrn von Starhemberg (1777—1859). Aus der ersten Ehe des Grafen mit Maria Gräfin Colloredo-Wallsee stammte der Sohn Fürst Camillo Rüdiger (1804—1872): 1838 in zweiter Ehe mit Maria, Reichsgräfin von Thürheim verheiratet, spielte er eine führende Rolle in der Politik und wurde erbliches Mitglied des österreichischen Herrenhauses.
- ⁹⁷ Nachruf an August von Binzer. In: Allgemeine Zeitung, Augsburg, 30. 3. 1868, Nr. 90, S. 1370.
- ⁹⁸ Vgl. B-Z, 16. 4. 1850.
- ⁹⁹ Erwähnungen von gegenseitigen Besuchen finden sich z. B. in B-Z, 9. 4. 1850, B-Z, 16. 4. 1850, B-Z, 21. 4. 1850, B-Z, 28. 4. 1850, B-Z, 11. 4. 1851, B-Z, 20. 4. 1851, B-Z, 24. 4. 1851, B-Z, 28. 12. 1851.

- ¹⁰⁰ Anton Graf Revertera-Salandra (1786—1867), heiratete Anna von Hartmann, die dem Linzer Schubert-Kreis im Hause des Grafen Spaun nahestand. Über die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Familien Revertera und Binzer unterrichtet der schon mehrfach erwähnte Aufsatz von Andreas Markus.
- ¹⁰¹ E. v. Binzer an Gräfin Anna Revertera, 26. 6. 1867 (Markus, Binzers und Zedlitz, S. 366).
- ¹⁰² Gräfin Anna Revertera an ihren Sohn Theophil, 28. 10. 1855 (Markus, Binzers und Zedlitz, S. 344).
- ¹⁰³ Stifter war mit dem Grafen ebenfalls befreundet und war Anfang Juli 1855 auf Schloß Tollet (Jungmair, Stifters Linzer Jahre, S. 111).
- ¹⁰⁴ Adolph Ludwig Joseph Ignaz Graf Barth-Barthenheim (geb. 1782), 1. Kreiskommissär im Viertel ober dem Wienerwald, heiratete 1810 Franziska Gräfin von Saldern (geb. 1789).
- ¹⁰⁵ Vgl. B-Z, 16. 4. 1850, B-Z, 28. 4. 1850.
- ¹⁰⁶ Abdruck in Markus, Binzers und Zedlitz, S. 350.
- ¹⁰⁷ Z-B, 28. 12. 1853 (Morgenblatt, 1864, Nr. 36, S. 854).
- ¹⁰⁸ B-Z, 30. 3. 1852.
- ¹⁰⁹ JbGrillpGes. 1 (1890), S. 82, Brief Emilie von Binzers an Grillparzer (1866), in dem sie von einer Lesung der Sappho berichtet.
- ¹¹⁰ B-Z, 11. 12. 1851, B-Z, 18. 1. 1852.
- ¹¹¹ B-Z, 11. 4. 1851, B-Z, 12. 2. 1852.
- ¹¹² B-Z, 11. 12. 1851, B-Z, 14. 12. 1851, B-Z, 18. 1. 1852.
- ¹¹³ B-Z, 14. 4. 1851.
- ¹¹⁴ Vgl. die Namensangaben in Fankhauser, Von Alt-Linzer-Hausgeschichten, S. 4.
- ¹¹⁵ Wie Anm. 114.
- ¹¹⁶ Hermann von Gilm zu Rosenegg (1812—1864), seit 1854 Statthaltereisekretär in Linz, wahrte die künstlerischen Interessen des Linzer Theaters gegen die Zensur; Alois Großschopf, Adalbert Stifter. Leben Werk Landschaft, (Linz) [1968], Taf. 141.
- ¹¹⁷ Fankhauser, Von Alt-Linzer Hausgeschichten, gibt noch die Namen M. R. von Az, das Schauspieler Ehepaar Lehmann, den Theaterdirektor Friedrich Kreibitz und den Kapellmeister A. M. Storch an.
- ¹¹⁸ Über ihre Tugenden vgl. auch Wurzbach, Biographisches Lexikon des Kaiserthums Österreich, Bd. 37, 1878, S. 166.
- ¹¹⁹ B-Z, 18. 1. 1852.
- ¹²⁰ Typische Beispiele für solche Besuche finden sich etwa in den Briefen B-Z, 16. 4. 1850, B-Z, 21. 4. 1850.
- ¹²¹ Z. B. Clara von Binzer an Gräfin Anna Revertera, 20. 4. 1851 (Markus, Binzers und Zedlitz, S. 343). Vgl. hiezu auch die Aufzählung bei Markus über die diesbezüglich vorhandenen Dokumente, die Familie Binzer und die Familie Revertera betreffend.
- ¹²² Hiezu Bemerkungen in folgenden Briefen Emilie Binzers an Zedlitz: 9. 11. 1850, 9. 1. 1851, 8. 10. 1851, 24. 1. 1852.
- ¹²³ Über die spezifische Bedeutung der „Resignation“ im Biedermeier siehe den literarwissenschaftlichen Teil der Dissertation der Verfasserin.
- ¹²⁴ Dazu etwa zeitgenössische Bemerkungen: Graf Theophil Revertera an Gräfin Anna Revertera, 24. 3. 1862 (Markus, Binzers und Zedlitz, S. 354 f.)
- ¹²⁵ Dabei wurden nicht nur deutsche Blätter angesehen, sondern z. B. auch englische (Beleg für die „Saturday Review“: ÖNBHsSa., E. v. Binzer an Dr. Valdeck, 23. 9. 1869).
- ¹²⁶ Eines der berühmtesten Beispiele dafür ist durch die liberalen Wiener Poeten

- gegeben, die sich in der „Ludlamshöhle“ trafen; auch Frhr. von Zedlitz gehörte vor seiner Anstellung im Staatsdienst zu diesem Kreis.
- ¹²⁷ Vgl. darüber unten S. 109 f.
- ¹²⁸ Jungmair, Stifters Linzer Jahre, S. 299.
- ¹²⁹ A. Stifter an E. v. Binzer, 5. 1. 1867 (Stifter, SW Bd. 22. Briefwechsel Bd. 6, Reichenberg 1931, S. 91 f.) Die Vorstellung des kleinen Kreises von literarischen Freunden wird auch evoziert durch die anschließende Bemerkung Stifters: *Nur die Handel werden wir auch noch um ein Urtheil bitten.*
- ¹³⁰ Jungmair, Stifters Linzer Jahre, S. 146 ff.
- ¹³¹ E. v. Binzer an F. Grillparzer, [16. 3. 1866] (WrStB, zuerst gedruckt in JbGrillpGes. 1 [1890], S. 81), vgl. auch Anm. 342.
- ¹³² Jungmair, Stifters Linzer Jahre, S. 305.
- ¹³³ Wie oben S. 85 festgestellt, nahm Emilie Binzer im Februar 1850 wegen einer Wiederaufführung der „Neuberin“ brieflichen Kontakt mit Laube auf, den sie von Leipzig her kannte. Durch ihren Dichterfreund Zedlitz stand sie auch in guter Verbindung zum kaiserlichen Hofe und konnte auf seinen ausdrücklichen Wunsch nach einer Aufführung hinweisen (ÖNBHsSa., 153/55, E. v. Binzer an H. Laube, 8. 2. 1850). Emilies drittes Drama, die „Ruth“, brachte Laube vor das Burgtheaterpublikum, weil ihn mehrmalige Lesungen des Stückes von seiner Qualität überzeugt hatten (siehe auch oben Anm. 44).
- ¹³⁴ Hiezu ist auch das Verbot der Vereine zu rechnen.
- ¹³⁵ Teutschmann, Carl von Binzer, S. 105 f.
- ¹³⁶ Z-B, 12. 2. 1856 (Morgenblatt, 1865, Nr. 26, S. 616).
- ¹³⁷ Jungmair, Stifters Linzer Jahre, S. 143, wo etwa von einem Besuch der jährlichen Herbstausstellung des oberösterreichischen Kunstvereines durch Stifter, Emilie Binzer und Zedlitz berichtet wird (Herbst 1857).
- ¹³⁸ B-Z, 18. 4. 1851: . . . *bei Rindt sei ein wundervolles Bild zu sehen und wir gingen dorthin und fanden ein Meisterwerk und ein Schnitzwerk aus dem 16. Jh.*
- ¹³⁹ Dazu gehört etwa der Umbau und die Erweiterung der Alt-Ausseer Kirche, darüber vgl. unten.
- ¹⁴⁰ Über Stifters Hochschätzung des Künstlers: Großschopf, Stifter, Taf. 162 ff.
- ¹⁴¹ B-Z, 26. 1. 1852. Teilweiser Abdruck in Buchowiecki, Stifter, S. 36. Auch der Brief B-Z, 18. 4. 1851 zeugt von ihrer Verehrung des Künstlers.
- ¹⁴² Dazu auch die Anm. zum Brief Z-B, 29. 12. 1854 im Stuttgarter Morgenblatt, 1864, Nr. 50, S. 1191.
- ¹⁴³ Gräfin Lulu Thürheim, Mein Leben, Bd. 2, S. 287 f.
- ¹⁴⁴ Z-B, 8. 12. 1854 (Morgenblatt, 1864, Nr. 50, S. 1189).
- ¹⁴⁵ Die Gesamtdarstellung der Literatur dieses Raumes bei Victor Suchy, Ausseerland — Zuflucht der Dichter. In: Literatur in der Steiermark. Graz 1976, S. 369 ff.
- ¹⁴⁶ Vgl. die autobiographische Erzählung „Herbstwochen am See“ (Ernst Ritter [Pseud. für Emilie von Binzer], Mohnkörner, Bd. 2, Pesth—Leipzig 1846, S. 196 f.), in der der Erzähler eingangs seine Vorliebe für diese im Vergleich zu andern großartigen Panoramen bescheidene und kleinräumige Landschaft erklärt.
- ¹⁴⁷ Franz Hollwöger, Das Ausseer Land, Bad Aussee 1956, S. 236.
- ¹⁴⁸ Hollwöger, Das Ausseer Land, S. 236 f.
- ¹⁴⁹ JbGrillpGes. 8 (1898), S. 97.
- ¹⁵⁰ Dieser erste Aufenthalt in Aussee im Jahre 1845 wird in der Literatur über Frhr. von Zedlitz und Binzer nicht angegeben, doch vgl. Hollwöger, Das Ausseer Land, S. 236 und die nach allgemeiner Ansicht autobiographische Erzählung Emilies „Herbstwochen am See“. Da diese in der Sammlung „Mohnkörner“ 1846 erschien, wurde sie wahrscheinlich durch einen Aufenthalt 1845 angeregt. Auch

- ist in der Erzählung vom Plan zum Erwerb eines Landgutes die Rede, was tatsächlich 1846 realisiert wurde.
- ¹⁵¹ Vgl. den schriftlichen Bericht August von Binzers, eines Enkels der Emilie, den Fankhauser, Binzer, S. 110 wiedergibt.
- ¹⁵² In Joseph Christian Freiherr von Zedlitz, [Werke I] Gedichte, Stuttgart 1859, S. 210—215.
- ¹⁵³ Dieses Haus wurde 1857 unter der schon erwähnten Bedingung an den Herzog von Nassau verkauft. Es wurde später in das „Parkhotel“ umgewandelt, das 1960 aufgelassen und abgetragen wurde (Markus, Binzers und Zedlitz, S. 341 f.).
- ¹⁵⁴ A. D. v. Binzer an Gräfin Anna Revertera, 21. 4. 1862 (Markus, Binzers und Zedlitz, S. 356) und Markus, Binzers und Zedlitz, S. 342.
- ¹⁵⁵ Fankhauser, Binzer, S. 57 und 79.
- ¹⁵⁶ Vgl. den Bericht Hellmuth von Binzers in Fankhauser, Binzer, S. 110.
- ¹⁵⁷ Carl von Binzer, Nachruf an August von Binzer, S. 1370. Friedrich Simony (1813—1896) war Professor der Geologie in Wien. Sein Hauptwerk: Das Dachsteingebiet. Ein geographisches Charakterbild aus den österreichischen Nordalpen, Wien 1889—1895.
- ¹⁵⁸ B-Z, 31. 10. 1849.
- ¹⁵⁹ Auch verdankt Stifter die Anregung zu seinem „Bergkristall“ einem Aufenthalt bei F. Simony in Hallstatt im Jahre 1845.
- ¹⁶⁰ Über seine Persönlichkeit etwa Wurzbach, Bd. 3, 1858, S. 109 ff.
- ¹⁶¹ Wurzbach, Bd. 23, 1872, S. 39 ff. Belege für die Bekanntschaft mit Binzers in B-Z, 6. 9. 1851, Fankhauser, Binzer, S. 77.
- ¹⁶² A. D. v. Binzer an Gräfin Anna Revertera, 11. 9. 1859 (Markus, Binzers und Zedlitz, S. 349).
- ¹⁶³ Wie Anm. 162.
- ¹⁶⁴ Angabe in Anm. 162 über den Kontakt zwischen Fanny Elbler und der Familie Binzer in Aussee.
- ¹⁶⁵ Gräfin Lulu Thürheim, Mein Leben, hrsg. v. René van Rhyn, 4 Bde, München 1914.
- ¹⁶⁶ A. Großschopf gibt in seinem Stifter-Buch Taf. 105 an, Bauernfeld hätte in der Binzer-Villa ein Tuskulum gefunden.
- ¹⁶⁷ Vgl. oben, Abriß.
- ¹⁶⁸ Fürst Friedrich führte ein höchst eigenwilliges und abenteuerliches Leben, von dem er vieles literarisch verwertete (Aus dem Wanderbuche eines verabschiedeten Lanzknechts, 1844. Ante Diluvianische Fidibus-Schnitzel, 1842—47. Liebe, Schwert und Kranz. Viele Fahnen wehten über mir, usw.) Die Literatur über diesen außergewöhnlichen Adelspröbbling kann hier leider aus Raumgründen nicht angegeben werden.
- ¹⁶⁹ Auf diesen Umstand weist zuerst Hugo Rokyta hin: Friedrich Schwarzenberg und Emilie von Binzer. Der „letzte Landsknecht“ und „die Comtesse“. Ein Beitrag zum literarischen Empire auf böhmischen Schlössern. In: VASILO 7 (1958), S. 82 bis 87. Rokyta übersieht jedoch die anderen Vorbilder für die literarische Figur, vgl. auch unten; die Verfasserin bezweifelt überdies aus gewichtigen Gründen, daß Emilie von Binzer der Prototyp der „Comtesse Hortensie“ in dem Roman „Die Großmutter“ der großen tschechischen Nationalschriftstellerin Božena Němcová ist. Leider kann im Rahmen der vorliegenden Arbeit auf diese interessante Frage nicht eingegangen werden.
- ¹⁷⁰ Vgl. etwa das Zitat: *sie ist ziemlich groß, sehr stark und nicht mehr jugendlich . . . zog mich ihr sanftes Gesicht an.* (Erzählungen und Novellen, Bg. 2, Stuttgart—Tübingen 1836, S. 242).

- ¹⁷¹ Carl von Binzer, Nachruf an August von Binzer, S. 1370.
- ¹⁷² HHStA, Max von Mexiko, Kart. 67, E. v. Binzer an Erzherzog Maximilian, 22. 3. 1863.
- ¹⁷³ Über sein Leben (1819—1901) und Wirken unterrichten die „Denkwürdigkeiten des Fürsten Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst, hrsg. v. Friedrich Curtius, 3 Bde., Leipzig 1906.
- ¹⁷⁴ Eduard Heyk, Die Allgemeine Zeitung, München 1898, S. 153.
- ¹⁷⁵ Vgl. den Bericht Zedlitz' an Stifter in Stifter, SW, Bd. 16, Prag 1927, S. 470 f. Über Stifters Rezension siehe die Dissertation der Verfasserin.
- ¹⁷⁶ Im Brief B-Z, 18. 8. 1852 spricht die Baronin vom kommenden Besuch Kolbs und seiner Familie.
- ¹⁷⁷ Heyk, Die Allgemeine Zeitung, S. 153.
- ¹⁷⁸ WrStB, HsSa., I. N. 127926, Eigh. Gedächtnisblatt für Theodor Leschetitzky, undatiert. Leschetitzky, 1830 in Galizien geboren, war ein weltberühmter Klaviervirtuose.
- ¹⁷⁹ Da sich Clara von Binzer, die im Frühjahr 1851 heiratete, noch mit ihrem Mädchennamen unterschrieb, ergibt sich 1851 als terminus ante quem. Es handelt sich daher wohl um den Besuch Rettichs und Baron Münchs im Jahre 1850, von dem Emilie von Binzer in ihren „Erinnerungen an Grillparzer“ (vgl. unten), S. 238 schreibt. Als Besuchsmonat wird im Text der Widmungszeilen der Juli genannt.
- ¹⁸⁰ Erinnerungen des Dichters Josef Pollhammer, a. a. O., S. 105.
- ¹⁸¹ Emilie von Binzer, Erinnerungen an Grillparzer. In: Grillparzers Gespräche und die Charakteristiken seiner Persönlichkeit durch die Zeitgenossen. I. Abt. Biographien und allgemeine Charakteristiken (1841—1894), Wien 1904 (Schriften des Literarischen Vereines in Wien. I), S. 238.
- ¹⁸² Auch Paul Heyse war unter den Bewerbern, doch errang der in Schlesien geb. Friedrich Uhl den ersten Preis (Franz Grillparzer, SW, hg. August Sauer, I. Abt. Bd. 14, Wien 1925, S. 308 ff.)
- ¹⁸³ Bd. 2, Triest (1852), S. 81 ff.
- ¹⁸⁴ Deutsche Übersetzung aus: Duchesse de Dino (Prins Duchesse de Talleyrand et de Sagan), *Chronique de 1831 a 1862*, Bd. 3, Paris 1909, S. 446: *Ischl, 21 aout 1850. — Je reviens d'Aussée où l'établissement de la famille de Binzer et de Zedlitz est une véritable idylle; beau site, fraîches prairies, lac pittoresque, ombrages touffus, maison élégante, simple, commode sous forme rustique. . . . tandis que Zedlitz fait des vers, que l'armée d'Italie et celle de Hongrie lui envoient des adresses et des vases d'or. . . . Le soir, jeunes et vieux naviguent sur le lac en chantant des tyroliennes, des ballades allemandes, des romances françaises, des boléros espagnols. . . . C'est un rêve, ou pour mieux dire, une fiction dans le domaine de la réalité. Eine deutsche Übersetzung dieser Stelle gibt auch Fankhauser, Binzer, S. 57 f.*
- ¹⁸⁵ Duchesse de Dino, ebenda.
- ¹⁸⁶ B-Z, 13. 10. 1849.
- ¹⁸⁷ B-Z, 4. 10. 1851.
- ¹⁸⁸ Vgl. Anm. 187.
- ¹⁸⁹ Übersetzt etwa: möbliert.
- ¹⁹⁰ Vgl. Anm. 187.
- ¹⁹¹ WrStB, B-Z, 13. 9. 1855.
- ¹⁹² Frhr. von Zedlitz lud ihn in seinem Brief vom 19. 6. 1852 (Morgenblatt, 1864, Nr. 15, S. 350) ein.
- ¹⁹³ Z-B, 14. 12. 1850 (Morgenblatt, 1864, Nr. 6, S. 136).
- ¹⁹⁴ Morgenblatt, 1864, Nr. 6, S. 137.
- ¹⁹⁵ Markus, Binzers und Zedlitz, S. 346.
- ¹⁹⁶ In ihrer Tagebucheintragung vom 3. 8. 1857 schreibt Mathilde Revertera von

einem Frühstück im Freien, Musizieren, Besuch bei Flottow, Tee, Musik bei Bellegarde etc. (Markus, Binzers und Zedlitz, S. 346).

- ¹⁹⁷ HHStA, Emilie von Binzer an Erzherzog Maximilian, 1. 8. 1856 und 21. 10. 1856.
- ¹⁹⁸ HHStA, E. v. Binzer an Erzherzog Maximilian, 11. 7. 1865.
- ¹⁹⁹ HHStA, Nachlaß Binzer, folgende Briefe Erzherzog Carl Ludwigs an E. v. Binzer. 14. 9. 1872, 5. 1. 1874, 31. 10. 1877, 21. 4. 1878.
- ²⁰⁰ Wurzbach, Bd. 23, 1872, S. 86 f.
- ²⁰¹ Aus den Erinnerungen des Dichters Josef Pollhammer. In: JbGrillpGes. 28 (1926), S. 82.
- ²⁰² Ebenda.
- ²⁰³ Der Dichter sagt selbst: *Ich danke ihr den Ruf der strengen Form meiner Arbeiten.* (ebenda).
- ²⁰⁴ Durch ihren Sohn Carl wurde Pollhammer auch mit Stifter bekannt.
- ²⁰⁵ E. v. Binzer, Löbichau, S. 132.
- ²⁰⁶ Davon zeugt seine Selbstbiographie: *Aus meinem Leben*, 2 Bde., Wien 1891 und 1892, bzw. Stuttgart 1893, wo er u. a. ein gefährliches Abenteuer auf dem See schildert, das er mit seinem Freund Baron Binzer (Carl von Binzer) bestanden habe (Bd. 2, Wien 1892, S. 483 ff.)
- ²⁰⁷ Alfred Ritter von Arneth, *Aus meinem Leben*, Bd. 2, Wien 1892, S. 212.
- ²⁰⁸ Fankhauser, Binzer, S. 85.
- ²⁰⁹ Dr. Alois Großschopf hat in seinem schon zitierten Aufsatz und in dem ebenfalls erwähnten Buch über Adalbert Stifter (Taf. 149) in jüngster Zeit darauf hingewiesen. Er war es auch, der die Verfasserin der vorliegenden Studie auf diese echte Lücke in der Stifter-Forschung aufmerksam gemacht hat.
- ²¹⁰ In: *Oberösterreichische Heimatblätter* (1955), H. 4, S. 225—290.
- ²¹¹ Jungmair, Adalbert Stifters Freundeskreis in Linz, S. 278 f.
- ²¹² Jungmair, Stifters Linzer Jahre, S. 41.
- ²¹³ Den Großteil der für uns greifbaren Korrespondenz Emilie von Binzers machen die bereits erwähnten Briefe an Freiherrn von Zedlitz aus; durch ihre Abfassung im „Gittermuster“ (vgl. Anm. 90) ist ihre Lektüre etwas schwierig.
- ²¹⁴ Gedruckt in Stifter, SW, Bd. 16, Prag 1927, S. 340—346.
- ²¹⁵ A. Stifter an E. v. Binzer, 6. 7. 1849 (Stifter, SW, Bd. 18, 1941², S. 6).
- ²¹⁶ Ebenda. Anspielung auf die schon erwähnte Erzählung „Herbstwochen am See“ in der Sammlung „Mohnkörner“.
- ²¹⁷ A. Stifter an E. v. Binzer, 9. 7. 1849 (Stifter, SW, Bd. 18, S. 7).
- ²¹⁸ R. K. Bernard, Stifters Einstellung zu seinen literarischen Zeitgenossen. In: *VASILO* 8 (1959), S. 57—74 und B-Z, 3. 12. 1849.
- ²¹⁹ B-Z, 13. 11. 1849.
- ²²⁰ B-Z, 4. 9. 1849.
- ²²¹ Adalbert Stifter. (o. N.) In: *Allgemeine Zeitung*, Augsburg, 15. 2. 1868, Beilage, S. 690 (zit.: „Adalbert Stifter“).
- ²²² Ebenda.
- ²²³ B-Z, 22. 11. 1849 und B-Z, 24. 11. 1849.
- ²²⁴ B-Z, 24. 11. 1849 und B-Z, 26. 11. 1849.
- ²²⁵ Stifter signierte den Schrank auch in bezeichnender Weise: *Restauriert im Jahre 1853 von Adalbert Stifter, Dichter, und Michael Müller, Tischler.* (Großschopf, Stifter, Taf. 150). Nicht umsonst ist das Biedermeier bekannt dafür, daß Zierden der Wohnkultur nicht nur Fürstenzimmer schmückten, sondern auch in die bürgerlichen Wohnhäuser überall Eingang gefunden haben.
- ²²⁶ So wie in der Realität der große Dichter seine Fähigkeit für die Herstellung eines dem praktischen Zwecke dienenden Möbelstückes widmete, so verwendet Wolan, der Töpfer, seine Kunst, um formschöne Öfen zu gestalten (vgl. im

- zweiten Teil der Diss. der Verfasserin das Kapitel: Das „Ding“ als Kunstwerk und sein Verhältnis zu Kunst und Leben).
- ²²⁷ „Adalbert Stifter“, S. 690. Obwohl Stifters Signatur die Zahl 1853 trägt, spricht auch A. R. Hein in seiner Stifter-Monographie (Wien — Bad Bocklet — Zürich 1952, Bd. 2, S. 626) von einer mehr als zehnjährigen Arbeitszeit (oder stützt er sich dabei auf diese Bemerkung der Baronin?)
- ²²⁸ WrStB, Nachlaß Eitelberger, E. v. Binzer an Eitelberger, 15. 11. 1868 (Teilabdruck in Buchowiecki, Stifter, S. 38).
- ²²⁹ Vgl. die unter der Anm. 227 zitierte Stelle und eine in ihrem Nachruf darauf folgende über den Delphinschreibkasten.
- ²³⁰ Heute stehen sie in der ehemals fürstlich Schwarzenbergischen Kunstsammlung auf Schloß Frauenberg bei Budweis (vgl. Abb. und Text in Großschopf, Stifter, Taf. 150 und Taf. 173).
- ²³¹ Vgl. folgende Briefstelle aus B-Z, 6. 12. 1849: *Nach Tisch schreibe ich dann nicht mehr — sondern gehe spazieren, lese Zeitung und sitze dann mit der Familie um den Tisch; heute aber ist Stifterkaffee, wie ich schon sagte.* (Teilabdruck des Zitates in Buchowiecki, Stifter, S. 36).
- ²³² B-Z, 23. 12. 1851.
- ²³³ Vgl. o. S. 94 f.
- ²³⁴ HHStA, E. v. Binzer an Erzherzog Maximilian, 19. 2. 1857 (Abdruck in Wilhelm, Briefwechsel, S. 90; Buchowiecki, Stifter, S. 36).
- ²³⁵ Ebenda.
- ²³⁶ A. Stifter an E. v. Binzer, 2. 12. 1856. Diese und die folgende Stelle wird zit. nach Stifter, SW. Bd. 24. Briefwechsel Bd. 8, Reichenberg 1939, S. 194—196. Das Original des Briefes ist dem Schreiben der Baronin an Maximilian vom 19. 2. 1857 beigelegt, das von der Verfasserin im HHStA eingesehen wurde.
- ²³⁷ Die beiden Stellen, auf die hier angespielt wird, wurden schon von G. Wilhelm, der zuerst den Brief abdruckte, identifiziert. Die erste Anspielung über das Trinken an der Quelle bezieht sich auf folgende Stelle in „Ein Stück Albanien“: *... und ein Silberbecher . . . faßte, durch die Frische der Quelle von leichtem Froste umhaucht, die kristallene Fluth, sanft strich der Zephyr durch die Aeste, und wiegte das purpurne Dach über unseren Häuptern.* (Reise-Skizzen [Bd. 4], Wien 1856, S. 52). In den Gedanken Maximilians über Natur, Kunst und Wissenschaft erkannte Stifter wohl eine Geistesverwandtschaft mit sich selbst. Die Ausführungen Maximilians enden in dem Satz: *Diese Freuden (die die Natur bieten kann) können nur zwei andere Richtungen noch in vollem Maße gewähren, die Liebe zur Kunst und die schaffende Wissenschaft.* (Reise-Skizzen [Bd. 4], S. 53).
- ²³⁸ Stifter an Heckenast, 11. 2. 1858 (SW, Bd. 19. Briefwechsel Bd. 3, Reichenberg 1929², S. 96).
- ²³⁹ Jungmair, Stifters Linzer Jahre, S. 291. Johann Aprent (1823—1893), Stifters bester Freund, gab bekanntlich mit ihm zusammen das „Lesebuch zur Förderung humaner Bildung in Realschulen etc.“ (1854) heraus, konnte sich jedoch trotz Stifters Zureden nur schwer zu eigener schriftstellerischer Arbeit entschließen. Stifter war offenbar zu eng vertraut mit ihm, um in dem obigen literarischen Falle seinem eigenen Urteil zu trauen. Das fragliche Drama Aprents ist verschollen.
- ²⁴⁰ Jungmair, Stifters Linzer Jahre, S. 146.
- ²⁴¹ A. R. Hein, Adalbert Stifter, Bd. 2, S. 741. Vgl. auch ihr Urteil: *Mir gefällt der erste Theil seines Wittiko sehr, es ist etwas Großartiges in dem Buche . . .* (E. v. Binzer an F. Grillparzer, [16. 3. 1866]. In: JbGrillpGes. 1 (1890), S. 81).
- ²⁴² „Adalbert Stifter“, S. 689.
- ²⁴³ Jungmair, Stifters Linzer Jahre, S. 145.
- ²⁴⁴ Mohnkörner, Bd. 2, S. 152 f.

- ²⁴⁵ „Adalbert Stifter“, S. 689 f.
- ²⁴⁶ Hugo Rokyta, Emilie von Binzer der Prototyp der „Comtesse Hortensie“ in dem Roman „Die Großmutter“ von Božena Němcová. In: Sonderdruck des Adalbert Stifter-Institutes des Landes Oberösterreich. (o. J.), S. 7. Original in: Casopis společnosti přátel starožitností. Orgán historické vlastivědy české. Ročník 65 (1957). Číslo 1. Prag, Společnost přátel starožitností, S. 35—40.
- ²⁴⁷ „Adalbert Stifter“, S. 690.
- ²⁴⁸ B-Z, 4. 9. 1849.
- ²⁴⁹ „Adalbert Stifter“, S. 689.
- ²⁵⁰ Stifter, SW. Bd. 23. Briefwechsel Bd. 7, Reichenberg 1939, S. 211.
- ²⁵¹ Die Novelle erschien unter dem Pseudonym Ernst Ritter in den „Erzählungen“, Bd. 2, Pesth—Leipzig 1850.
- ²⁵² Jungmair, StifTERS Linzer Jahre, S. 164.
- ²⁵³ Stifter, SW. Bd. 19. Briefwechsel Bd. 3, Reichenberg 1929², S. 188.
- ²⁵⁴ „Adalbert Stifter“, S. 690.
- ²⁵⁵ Vgl. unten S. 131.
- ²⁵⁶ Die Baronin ließ den Brief vom 22. 12. 1865 in der Augsburger Allgemeinen Zeitung vom 20. 10. 1867 abdrucken, dann Neue Freie Presse, 1868, Nr. 1517; der Wahrheitsgehalt, bzw. die Authentizität des Briefes wurde von der Öffentlichkeit angezweifelt. Emilie von Binzer zitierte den Brief nochmals in ihrem Grillparzer-Aufsatz im JbGrillpGes. 1 (1890), S. 350, von wo er offenbar in die Grillparzer Gespräche, II. Abt. (1863—1871), S. 102 f. übernommen und seither öfters in diesem Wortlaut zitiert wurde. Der obige Text ist nach einer Xeroxkopie des Manuskriptes vom 21. 12. 1865 erstellt.
- ²⁵⁷ Joachim Müller, Adalbert Stifter und die Deutsche Schillerstiftung. In: VASILO 9 (1960), S. 21.
- ²⁵⁸ Ebenda, S. 22.
- ²⁵⁹ A. Stifter an E. v. Binzer, 20. 7. 1867 (Stifter, SW, Bd. 24. Briefwechsel Bd. 8, S. 230).
- ²⁶⁰ E. v. Binzer an A. Stifter, 22. 7. 1867 (Stifter, SW, Bd. 24, S. 140).
- ²⁶¹ Der Fürst war der älteste Sohn des bereits oft erwähnten Staatskanzlers Fürst Clemens Metternich.
- ²⁶² Stifter, SW, Bd. 24, S. 149—151.
- ²⁶³ Vgl. dazu die folgende Anm.
- ²⁶⁴ „Adalbert Stifter“, S. 689. Fankhauser, Binzer, S. 81 gibt die falsche Angabe „Münchener Allgemeine Zeitung“, Jungmair, StifTERS Linzer Jahre, S. 316 das ungenaue Datum der Zeitung 16. 2. 1868 statt 15. 2. und eine ungenaue Textwiedergabe, beides übernommen in Großschopf, Taf. 149.
- ²⁶⁵ Reise-Skizzen, 6 Bde., Wien 1854—61; Gedichte, 4 Bde., Wien 1859—64.
- ²⁶⁶ In: Adalbert Stifter Almanach, Berlin—Wien—Leipzig (1937), S. 85—115. G. Wilhelm weist zwar auf den Anteil der Baronin an Maximilians Reiseskizzen hin, begründet diese Feststellung aber nur durch ein Dokument, nämlich den Brief Emilie Binzers an den Erzherzog vom 19. 2. 1857. Wilhelm sagt S. 105, daß von den Briefen der Baronin an den Kaiser nur der vom 22. 12. 1865, den sie in der Augsburger Allgemeinen Zeitung veröffentlichte, bekannt geworden sei.
- ²⁶⁷ Brief vom 2. 12. 1856, vgl. oben S. 110.
- ²⁶⁸ Die jeweiligen Dokumente werden im folgenden mit M-B bzw. B-M bezeichnet. Falls keine weitere Angabe folgt, stützt sich die Angabe auf die handschriftliche Quelle im HHStA, bzw. handelt es sich um einen Erstdruck nach dieser Quelle.
- ²⁶⁹ So Wilhelm, Briefwechsel, S. 86, Fankhauser, Binzer, S. 76, Markus, Binzers und Zedlitz, S. 342. Zuerst sagt dies R. Frommer in: Unbekannte Gedichte von Kaiser Max. In: Neue Freie Presse, 6. 10. 1929.

- ²⁷⁰ Z-B, 2. 11. 1853 (Morgenblatt 1864, Nr. 34, S. 808).
- ²⁷¹ Z-B, 19. 11. 1853 (Morgenblatt 1864, Nr. 35, S. 830).
- ²⁷² Z-B, 24. 11. 1853 (Morgenblatt 1864, Nr. 35, S. 830 f.).
- ²⁷³ Z-B, 28. 11. 1853 (Morgenblatt 1864, Nr. 35, S. 831).
- ²⁷⁴ Z-B, 4. 2. 1854 (Morgenblatt 1864, Nr. 39, S. 927).
- ²⁷⁵ Vgl. unten über ihre Korrekturen.
- ²⁷⁶ *Characteres*. Prag Leipzig 1855, vgl. auch oben S. 85.
- ²⁷⁷ Ein halbes Jahrhundert später fällt Euphemia von Ferro ein auffallend ähnliches Urteil über das literarische Verdienst des Erzherzogs: E. v. Ferro, *Erzherzog Ferdinand Maximilian von Österreich Kaiser von Mexico als Dichter und Schriftsteller*, phil. Diss. Lausanne 1910. Übrigens weiß die Verfasserin nichts von der literarischen Beratung durch Emilie Binzer (vgl. bes. S. 33).
- ²⁷⁸ M-B, 27. 8. 1856.
- ²⁷⁹ *Reise-Skizzen* [Bd. 3]. Sicilien. Lissabon. Madeira, Wien 1856, S. 11–14.
- ²⁸⁰ Euphemia von Ferro, a. a. O., S. 110.
- ²⁸¹ Das Gedicht hat die Beschreibung einer andalusischen Nacht zum Gegenstand (Bd. 3, S. 136 f.).
- ²⁸² Vgl. oben S. 109 f.
- ²⁸³ Nicht nur mündlich, sondern auch schriftlich informierte sie Zedlitz, der ein geschätzter Freund des Kaiserhauses war, über Maximilian (z. B. Z-B, 1. 7. 1854, Morgenblatt, 1864, Nr. 45, S. 1072).
- ²⁸⁴ Vgl. etwa die folgenden, wahllos herausgegriffenen Briefe: am 24. 11. 1856 bittet sie Maximilian wegen des Sohnes des evangelischen Pfarrers in Hallstatt, am 17. 3. 1862 tritt sie wegen der nach dem Tode von Zedlitz gefährdeten beruflichen Stellung des Barons Aloys von Sieber an ihn heran. Sie ist auch Mutter genug, um für ihre Kinder etwas von ihm zu erbitten: am 19. 2. 1857 bezieht sie sich auf ihre Tochter Marie, die durch Maximilians Vermittlung als unvermählte Adelige Ehrenstiftsdame des adeligen Stiftes in Lindow i. B. Potsdam wurde.
- ²⁸⁵ Egon Caesar Conte Corti, *Die Tragödie eines Kaisers*, (Wien) [1948], S. 40 ff.
- ²⁸⁶ Emilie hegte auch eine tiefe Verehrung für den Dichter Grillparzer, was übrigens implizite auch in den folgenden Zellen zum Ausdruck kommt (vgl. auch das Grillparzer-Kapitel unten).
- ²⁸⁷ Dem Inhalt nach muß er aus dem letzten Viertel d. J. stammen.
- ²⁸⁸ B-M, 8. 10. 1859.
- ²⁸⁹ Euphemia von Ferro, a. a. O., S. 36.
- ²⁹⁰ In seiner Antwort stellte Maximilian ihr und ihrer Tochter Marie entsprechende Zimmer in Miramar zur Verfügung (M-B, 19. 11. 1860).
- ²⁹¹ Vgl. den Bericht Irene von Binzers, geb. Auer, wiedergegeben in Fankhauser, S. 110. Diese berichtet auch die Behauptung, die Baronin sei Hofdame der Kaiserin Charlotte gewesen (zuerst in *Neue Freie Presse*, 6. 10. 1929, S. 35).
- ²⁹² Z. B. schrieb sie dem Erzherzog am 19. 11. 1860: *Wäre es nicht vielleicht besser nach dem was seither vorgefallen ist den Passus über den jungen Prinzen in Neapel im Anfang der Reise zu mildern?* Sie bezieht sich wohl auf die Stelle im 1. Bd. der *Reiseskizzen*, Italien, S. 16 f.
- ²⁹³ Er ist nicht datiert und stammt aus dem Jahre 1860.
- ²⁹⁴ *Reise-Skizzen* [Bd. 6]. Bahia 1860, Wien 1861, S. 329 f., 331 ff., 334 f.
- ²⁹⁵ Dazu wäre das Kapitel über ihren Aufenthalt in Kiel heranzuziehen. Zur Beurteilung ihrer Kritik vgl. das Distichon Maximilians in: *Gedichte*, Bd. 3, Wien 1863, S. 115.
- ²⁹⁶ Vgl. dazu das Distichon in *Gedichte*, Bd. 3, S. 130.

- ²⁹⁷ Vgl. oben S. 103.
- ²⁹⁸ M-B, 31. 7. 1863.
- ²⁹⁹ B-M, 24. 8. 1863.
- ³⁰⁰ E. C. C. Corti, Die Tragödie eines Kaisers, S. 45.
- ³⁰¹ Ebenda, S. 120.
- ³⁰² Teilweiser, doch ungenauer Abdruck dieser Passage in Wilhelm, Briefwechsel, S. 114. Von derselben Zeit berichtet die Freifrau später in der Augsburger Allgemeinen Zeitung: *Als Zedlitz an seiner letzten Krankheit darnieder lag, telegraphirte der Erzherzog jeden Tag um nach seinem Befinden zu fragen; jeden Tag schloß die Antwort mit den Worten: Wenn ich ihm sage daß E. k. Hoh. an ihn denken, sagt er jedesmal: „Gott verhüte daß er nach Mexico geht!“* (Augsburger Allgemeine Zeitung, 19. 6. 1868, Beilage, S. 2601). Auch diese Stelle zitiert G. Wilhelm (ungenau, S. 103). Nach dem Tode von Zedlitz sandte der Erzherzog der Baronin ein inniges Schreiben, in dem er warme Worte für den toten Freund fand (M-B, 18. 3. 1862).
- ³⁰³ B-M, 22. 3. 1863.
- ³⁰⁴ Anspielung auf Tassos „Befreites Jerusalem“, in dem die Helden in Armidas Zaubergarten entschlummern.
- ³⁰⁵ Anspielung auf „Bahia“, Maximilians Beschreibung seines Aufenthaltes in Brasilien.
- ³⁰⁶ Augsburger Allgemeine Zeitung, 19. 6. 1868, Nr. 171, S. 2602.
- ³⁰⁷ Reise-Skizzen [Bd. 6]. Bahia 1860, S. 60. Eine andere Stelle lautet: *das gänzliche Nichtvorhandensein vom Begriffe und Gefühle des Gewissens, – eine Originalität, die durch das immer gleiche Klima und durch den Ueberfluß der Natur entstanden ist.* (A. a. O., S. 99).
- ³⁰⁸ B-M, 24. 8. 1863.
- ³⁰⁹ Vgl. seine Ausführungen über die notwendigen Eigenschaften eines Herrschers in Brasilien in Reise-Skizzen [Bd. 6]. Bahia 1860.
- ³¹⁰ B-M, 24. 8. 1863.
- ³¹¹ E. C. C. Corti, Die Tragödie eines Kaisers, S. 94 f, 120 f.
- ³¹² B-M, 19. 11. 1863.
- ³¹³ Originale der Korrespondenz zwischen Maximilian und Emilie von Binzer werden im HHStA nur bis zum Jahre 1863 aufbewahrt. In jüngster Zeit hat ein Nachfahre der Dichterin, Hellmuth von Binzer, zwanzig Briefe aus den folgenden Jahren in Xeroxkopien dem Archiv zur Verfügung gestellt, und diese konnten nun berücksichtigt werden.
- ³¹⁴ M-B, 28. 12. 1864 (Wilhelm, Briefwechsel, S. 104).
- ³¹⁵ So etwa M-B, 19. 9. 1865: *... daß ich dann nicht nach Europa komme, ohne Sie in Aussee aufzusuchen, oder Sie nach Miramar einzuladen, ist klar. Einige frohe Tage wie in den guten alten Zeiten im friedlichen Miramar zugebracht, wären eine schöne Sache!*
- ³¹⁶ Vgl. etwa M-B, 3. 2. 1866 in E. C. C. Corti, Maximilian und Charlotte von Mexiko, Zürich—Leipzig—Wien [1924], Bd. 2, S. 168 f.
- ³¹⁷ M-B, 15. 8. 1866 (Wilhelm, Briefwechsel, S. 108—110).
- ³¹⁸ M-B, 18. 6. 1866.
- ³¹⁹ B-M, 16. 6. 1866.
- ³²⁰ B-M, 26. 7. 1866.
- ³²¹ Wilhelm zitiert S. 110 f. diesen Brief unter dem Datum des 17. Juni und mit einer fehlenden Zeile. Abdruck durch Rudolf Frommer: *Unbekannte Gedichte von Kaiser Max.* In: Neue Freie Presse, Wien, 6. 10. 1929 (nach einer Abschrift von Carl von Binzer).
- ³²² In Gedichte, Wien 1863, Bd. 1, S. 76 f. stehen diese Zeilen in einer etwas anderen Fassung.

- ³²³ Auch diese Worte sind eine Anspielung auf Maximilians Gedicht, in dessen letzter Strophe die Zeilen stehen: *Und wenn der Sonne letzte Strahlen . . . ihr Roth auf meine Wangen malen . . .*"
- ³²⁴ Augsburger Allgemeine Zeitung, 19. 6. 1868, S. 2602.
- ³²⁵ Emilie von Binzer, Erinnerungen an Grillparzer. In: Grillparzers Gespräche und die Charakteristiken seiner Persönlichkeit durch die Zeitgenossen. I. Abt. Biographien und allgemeine Charakteristiken (1841—1894), Wien 1904 (Schriften des Literarischen Vereines in Wien. I), S. 230—242 (zit.: Erinnerungen an Grillparzer).
- ³²⁶ B-Z, 22. 9. 1851. Einen andern Beleg für diese Besuche liefert ihr Brief B-Z, 9. 1. 1851.
- ³²⁷ Erinnerungen an Grillparzer, S. 239 f.
- ³²⁸ Vgl. oben S. 85 und S. 100 f.
- ³²⁹ Erinnerungen an Grillparzer, S. 239.
- ³³⁰ F. Grillparzer an J. C. v. Zedlitz, 15. 5. 1846 (Grillparzer, SW, hg. Sauer, III. Abt., Bd. 3, Wien 1930, S. 6). Zit. auch in Josef Bindtner, Eine Freundin Adalbert Stifters (Emilie von Binzer). In: Der Wächter, hrsg. v. W. Kosch, 6 (1923), S. 68.
- ³³¹ Erinnerungen an Grillparzer, S. 237. Vgl. auch die Äußerung Josef Pollhammers: *Zedlitz und die Baronin Binzer hielt er hoch in Ehren*. In: Jb GrillpGes. 28 (1926), S. 93.
- ³³² Wahrscheinlich ein Sohn des großen Altertumsforschers Peter Wilhelm Forchhammer, der mit Emilie von Binzer befreundet war.
- ³³³ B-Z, 20. 4. 1851.
- ³³⁴ B-Z, 1. 10. 1851.
- ³³⁵ Erinnerungen an Grillparzer, S. 240. Übrigens findet sich in einem Brief der Baronin an Maximilian fast derselbe Ausspruch Zedlitz', auch hier in Verbindung mit Grillparzer: *Einmal las ich ihm Grillparzers Gedicht: an Radetzky vor . . . Er sagte mit leuchtenden Augen: „Wie schön.“ Ich erwiderte: Eine der Dinge die ich immer am meisten an Ihnen geliebt habe ist Ihre neidlose Anerkennung fremder Größe.“ Er sagte: „Ich selbst bin klein, ich bin nur so groß —“ Und hiemit ließ er die Entfernung eines Zolles zwischen seinem Daumen und Zeigefinger frei. Er that dies mit einem Ausdrücke, daß ich hätte vor ihm hinknien mögen; denn darin lag seine wirkliche Größe.* (B-M, 19. 3. 1862).
- ³³⁶ Erinnerungen an Grillparzer, S. 240.
- ³³⁷ Nagl-Zeidler-Castle. Bd. 2, S. 758 und Grillparzer an Emilie von Binzer, 29. 3. 1862 (JbGrillpGes 1 [1890], S. 80 f.).
- ³³⁸ Der Text ist nach dem Konzept vom 21. 12. 1865 erstellt (HHStA), vgl. dazu oben S. 114, S. 131 und Anm. 256.
- ³³⁹ Dieser Konditionalsatz fehlt in den vorliegenden Abdrucken.
- ³⁴⁰ B-M, 21. 12. 1865.
- ³⁴¹ Teilabdruck des Briefes Maximilians an Emilie von Binzer vom 3. 2. 1866 in E. C. C. Corti, Maximilian und Charlotte, Bd. 2, S. 168 f. und S. 189 und Wilhelm, Briefwechsel, S. 106 f., auch in GrillpGespr II. Abt (1863—1871), Wien 1911, S. 118 f.
- ³⁴² Zitat aus dem Brief Maximilians an Emilie, den diese wortgetreu in ihrem Brief an Grillparzer wiedergibt. Original in der WrStB, Nachlaß Grillparzer. Erster Abdruck in JbGrillpGes. 1 (1890), S. 81 f., hier keine Datumsangabe. Buchowiecki, Stifter, S. 37 gibt den 10. 3. 1866 an, so auch in Grillparzer, SW, III. Abt., Bd. 4, S. 245 f. Einige Worte des Briefes: *Heute ist Zedlitz Todestag* erweisen aber den 16. 3. 1866 als richtiges Datum; die Schrift des Originals ist hier undeutlich.
- ³⁴³ Emilie von Binzer an [Grillparzer] 3. 5. 1862 (Hs. in der WrStB, gedruckt in SW, III. Abt., Bd. 4, S. 76).
- ³⁴⁴ E. V. Binzer an [Grillparzer], 9. 5. 1862 (WrStB, gedruckt in SW, III. Abt., Bd. 4, S. 76). Über Pollhammer vgl. oben S. 103.

- ³⁴⁵ Pollhammers „Erinnerungen“ im JbGrillpGes 28 (1926), S. 79—105 und Nagl-Zeidler-Castle, a. a. O., Bd. 3, S. 724.
- ³⁴⁶ E. v. Binzer an [Grillparper], 23. 3. 1869 (Hs. in der WrStB, gedruckt in SW, III. Abt., Bd. 5, S. 71 f.). Binzer zitiert etwas ungenau aus „Wilhelm Tell“, III/3.
- ³⁴⁷ E. v. Binzer an Grillparzer, 20. 1. [18]71 (Hs. in der WrStB, gedruckt in SW, III. Abt., Bd. 5, S. 189 f.).
- ³⁴⁸ Vgl. III. Akt, Insel Kaumberg in der Donau.
- ³⁴⁹ Erinnerungen an Grillparzer, S. 242.